

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 321.

Sonnabend den 17. November.

1855.

Bekanntmachung.

Zufolge des im Jahre 1851 gefaßten Rathsbeschlusses wird die Expedition der Sparcasse, der anzustellenden Zinsenberechnung halber, auch im künftigen Jahre vom 1. bis mit 15. Januar für das Publicum geschlossen bleiben.
Leipzig, den 16. November 1855.
Die Deputation zur Sparcasse.

Leipzig, den 16. Novbr. Ihre Kön. Hoh. Frau Prinzessin Amalie von Sachsen haben verfloßene Nacht bis 12 Uhr gut, von 12—7 Uhr aber nicht geschlafen. Die Entzündung des linken Auges hat sich diese Nacht gesteigert, und die Folgen derselben sind nach geschehener Untersuchung ziemlich bedeutend. Das allgemeine Befinden ist gut, das rechte Auge ungestört.

Sechstes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses.

Ein hier seit vielen Jahren nicht gehörtes Werk, die Ouvertüre zu der Oper „Cantemir“ von F. E. Fesca, eröffnete dieses Concert. Vermöge der Frische, der gediegenen Arbeit, der schönen Form und der wirkungsvollen Orchestration, die uns hier entgegenzutreten, machte die Ouvertüre einen sehr günstigen Eindruck. Jedemfalls ist die Wiederaufnahme eines so achtungswerthen Werkes in den enger gewordenen Kreis von Orchesterwerken, in dem man sich schon seit geraumer Zeit bewegte, nur zu billigen. — Fräulein v. Ketteler trat an diesem Abende zum zweiten Male hier auf, und zwar mit einer Arie mit Chor aus „Samson“ von Händel. Ihre namentlich in der mittleren und tiefen Lage wohlklingende Altstimme konnte diesmal besonders zur Geltung kommen, da das gewählte Musikstück sich ganz in diesen beiden Stimmlagen hält. Der Gesang bewies für H. F. und Ausdauer im Studium — zu wünschen blieb noch etwas mehr Wärme der Empfindung und Schwung im Vortrage. — Die zweite Gesangsleistung war die große Scene und Arie des Faust aus der gleichnamigen Oper von Spohr. Herr Eilers brachte dieses prachtvolle Musikstück besonders gelungen zu Gehör, nicht allein was das Technische, auch was Auffassung und inneres Leben betrifft. Es ist dieser Vortrag ohne Zweifel neben das Beste zu stellen, was uns der Sänger bis jetzt gegeben hat. — Der k. bairische Kammermusikus Herr H. Lauterbach aus München spielte das Concert in Form eines Fismoll-Concert von Viurtempo. Herr Lauterbach ist ein Violinist, dessen Spiel nicht allein technisch vollkommen fertig, der auch Geist und Gemüth zu befriedigen weiß. Besondere Vorzüge hat ein ungewöhnlich schöner, markiger und voller Ton, neben der sichersten Beherrschung des Instruments, ein aus dem innigsten Durchdrungenheit von dem Gegenstande entspringendes Verständniß. Am schönsten trat Herr Lauterbachs Spiel in dem schönen Werke von Spohr hervor, da sich sein künstlerisches Naturell ganz entschieden für die Wiedergabe des Innigen, Tiefempfundenen eignet, wie dieses sich stets in den Werken Spohrs zeigt. So achtungsworth auch der Vortrag der Composition von Viurtempo war, so scheint dem Virtuosen doch diese leicht gehaltene, mehr durch Eleganz als durch Tiefe oder Bedeutung der Gedanken hervorragende Kunst weniger sympathisch

zu sein — schon der gewaltige Ton des Herrn Lauterbach contrastirte mit der eleganten Liebendwürdigkeit des belgischen Meisters. Referent gehet jedoch gewiß zu den Letzten, die dem trefflichen Künstler daraus einen Vorwurf zu machen vermöchten. Beide Leistungen hatten auch bei dem Publicum einen großen Erfolg. — Den zweiten Theil des Concerts bildete die Symphonie Nr. 2, E dur, von Gade. Ferdinand Gleich.

Locales.

Die Art, wie Eisenstangen und dergl. von einzelnen Personen, häufig in der unvorsichtigsten Weise, in unserer Stadt getragen werden, hat schon längst bei dem Einsender dieses die Frage erweckt: ob solchem Unfuge nicht zu hülfe zu kommen? Der im gestrigen Tageblatt erwähnte Unglücksfall ist zweifellos der einzige, welcher vorgefallen. Ein dem Einsender bekannte alte Dame, welche schlecht steht, ist zweimal von dalken: und eisenträgenden Leuten am Kopfe verletzt worden und zwar bei Abende. Denn so weit geht die Rücksichtslosigkeit, daß der Transport von Eisenstangen sogar bei Abende einzelnen untern Durschen überlassen wird, die, indem sie mit ihrer schwankenden, gefahrbringenden Last auf der Schulter dahingehen, an alles Andere wohl eher als daran denken, die ihnen Entgegenkommenden zu warnen, was doch durch eine an das vordere Ende der Stangen und dergl. gehängte Laterne so leicht zu bewerkstelligen wäre. Eine wahrhaft gefährliche Stelle unserer Stadt ist das Gewandgäßchen, in welchem fast täglich Abends aus der dort befindlichen Eisenniederlage Eisenstangen ohne alle Vorsichtsmaßregeln transportirt werden. Einsender dieses ist selbst mehr als einmal in Gefahr gewesen, dort verletzt zu werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte übrigens auch daran zu erinnern sein, daß brennende Cigarren, mit welchen man — Dank der herrschenden Rauchfreiheit auf der Straße — beim Umbiegen um Eck, Eintritt in Häuser bisweilen in Collision kommt, ebenfalls gefährliche Verletzungen im Gesicht der davon Betroffenen hervorbringen können. Die — allerdings nicht die feinste Classe von Rauchern bezeichnende — Sitte, die brennende Cigarre im Munde zu halten, als ob sie ein Theil des Gesichts wäre, hat schon häufig Verletzungen durch Verbrennung veranlaßt. — W.

Leipzig, 16. Novbr. Am 8. Novbr. wurde die 17jährige Dienstmagd Pauline Springsguth aus Galtitz bei Döbeln aus dem Sommerhaufe zu Reuditz, anscheinend an Cholera typhoid erkrankt, in das hiesige Jacobshospital aufgenommen. Bei ihrer Aufnahme fanden sich jedoch unzweifelhafte Erscheinungen einer katzgerundeten Vergiftung durch Mineralsäure, und die Kranke gab anfangs an, sie habe am 5. Nov. in Anauhalt, als sie im Dageß gewesen sei, nach Leipzig zu gehen, von einem ihr unbekanntem Mädchen, gegen welches sie über Unwohlsein geklagt habe, aus einem Fläschchen ungefähr einen Kaffeelöffel voll wasserheller, säuerlich schmeckender Tropfen bekommen, die ihr